

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Europa

Thomas Ott

Art und Ausmaß der Erwerbstätigkeit sind wesentliche sozioökonomische Kennzeichen einer Bevölkerung. Sie werden von vielen interdependenten Größen bestimmt:

- wirtschaftliche Faktoren: z.B. Konjunktur und Nachfrage nach Arbeitskräften, Wirtschaftsstruktur, Produktivität
- rechtliche Faktoren: z.B. Zeitpunkt des Altersruhestands, Verbot bzw. Ausmaß der Kinderarbeit

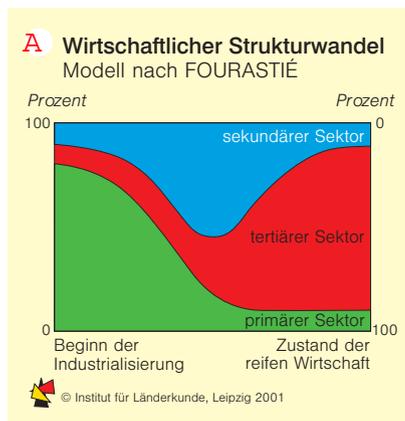


Die Erwerbsbeteiligung von Frauen liegt überall in der EU weit unter der der Männer

- soziale Faktoren: z.B. soziale Differenzierung, Ausbildungsstand
 - sozialdemographische Faktoren: z.B. Geburtenzahlen und Schwangerschaftsurlaub, Kindererziehung
- Nach der Beteiligung am Erwerbsleben lässt sich die Bevölkerung eines Landes bzw. einer Region in Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen unterteilen, wobei sich erstere Gruppe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen zusammensetzt. Die Staaten und Regionen unterscheiden sich nicht nur durch das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung, sondern auch durch die Anteile der Beschäftigten in den einzelnen Wirtschaftssektoren, dem primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei), dem sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) und dem tertiären Sektor (Dienstleistungen). Von Interesse ist dabei, in welcher Phase der dynamischen Entwicklung der Sektoren sich eine Gesellschaft befindet, wobei davon ausgegangen wird, dass sich – nach dem Modell von FOURASTIÉ (1954) – in allen Ländern zu jeweils spezifischen Zeitpunkten ein Wandel von der Agrar- über die Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft vollzieht **1 C**.

Beschäftigung nach Wirtschaftssektoren

Die durch den primären Sektor, d.h. im Wesentlichen durch die Landwirtschaft, geprägten Regionen **5** befinden sich erwartungsgemäß an der Peripherie der Europäischen Union und in den (süd-)



osteuropäischen Staaten. Innerhalb der EU werden die höchsten Anteile des primären Sektors in Griechenland, Portugal, Spanien und Süditalien erreicht, wobei die Agglomerationsräume wie Lissabon, Madrid, Barcelona und Athen naturgemäß eine Ausnahme bilden. Des Weiteren sind Irland, Finnland und große Teile Frankreichs überproportional durch Land- und Forstwirtschaft oder Fischerei gekennzeichnet. Weitere Gebiete mit überdurchschnittlicher Bedeutung des primären Sektors finden sich im Südosten und Norden der Bundesrepublik sowie in den Niederlanden und in Dänemark.

Der Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe schwankt auf Staatenebene zwischen durchschnittlich 27,4% in Dänemark und 40,1% in der Bundesrepublik **7**. Die Industrieregionen konzentrieren sich dabei im Wesentlichen auf das Kerngebiet der EU, das sich von Mittelengland über das nordbelgisch-südniederländische Industriegebiet, das Ruhrgebiet, den Süden Deutschlands und Ostfrankreich nach Norditalien erstreckt. Hinzu kommen Nordspanien und der Norden Portugals. Auch heute noch ist also der größte Anteil in den sog. altindustrialisierten Gebieten Europas anzutreffen.

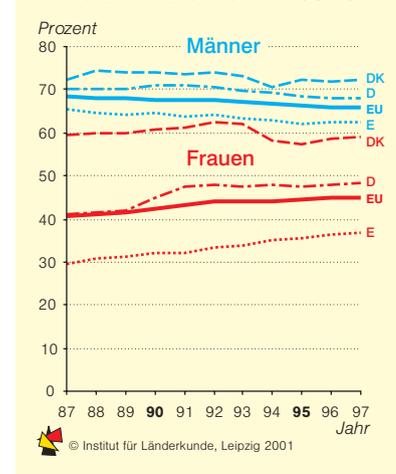
Die in fast allen EU-Regionen zu beobachtende Zunahme des Anteils der Beschäftigung im tertiären Sektor spiegelt zum einen die Auswirkungen eines vermehrten Dienstleistungsinputs in der Fertigungsindustrie als Folge von technologischem Wandel und Innovationen. Zum anderen geht ein Teil des Anstiegs jedoch lediglich auf organisatorische Verlagerungen zurück, da gewisse Dienstleistungen, die bislang innerhalb der Industriebetriebe erbracht wurden, verstärkt an externe Dienstleistungsunternehmen vergeben bzw. als eigenständige Einheiten ausgegründet werden. Bei den durch den tertiären Sektor geprägten Regionen ergibt sich ein heterogenes Verteilungsmuster **9**. In allen europäischen Hauptstadtregionen hat er eine überdurchschnittliche Bedeutung.

Hinzu treten die vom Tourismus und dem entsprechenden Arbeitsplatzangebot geprägten Gebiete des „sunbelt“, also die Küstenregionen des Mittelmeeres (z.B. die Balearen, die Algarve, Sizilien oder Kampanien) sowie die Gebirgränder (z.B. das Alpenvorland, Tessin, Trentino), wobei sich insbesondere in den südfranzösischen Regionen auch die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen und Firmen aus dem Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen bemerkbar macht.

Arbeitslosigkeit und Erwerbsbeteiligung

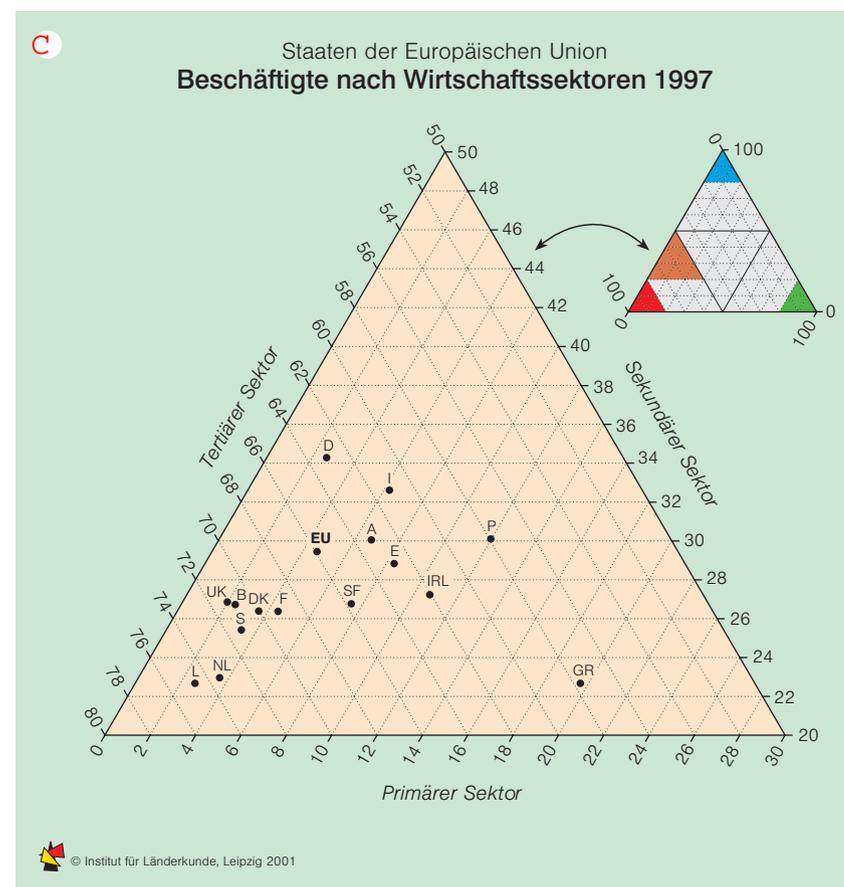
Die sektorale Struktur der Wirtschaft wirkt direkt auf die regionalen Arbeitsmärkte. Regionen mit überdurchschnittlicher Bedeutung des sekundären Sektors sind häufig durch alte und wachstumsschwache Industriezweige geprägt. Dabei ist „alt“ nicht historisch, sondern im Sinne des Produktlebenszyklus zu verstehen. Alte Industrien sind danach solche, deren Produkte am Ende ihrer Entwicklung stehen und teilweise von anderen, neuen Produkten substituiert werden, so dass ihre Märkte ständig schrumpfen, während ihre Produktion technisch so problemlos geworden ist, dass sie zunehmend in kostengünstigere Regionen verlagert wird. Die Infrastruktur ist in den altindustrialisierten Regionen zwar quantitativ sehr weit ausgebaut, sie ist jedoch oft veraltet und qua-

B Ausgewählte Staaten der EU Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen 1987-97



litativ unzureichend bzw. lediglich auf die spezifischen Bedürfnisse der traditionellen Industrien ausgerichtet. Die einseitige Wirtschaftsstruktur spiegelt sich sehr oft auch in der Bevölkerungs- und Sozialstruktur der Region. Als wichtigster Engpassfaktor gilt in diesem Bereich die fehlende, zu geringe, veraltete oder für neue Industrien ungeeignete Qualifikation der Arbeitskräfte.

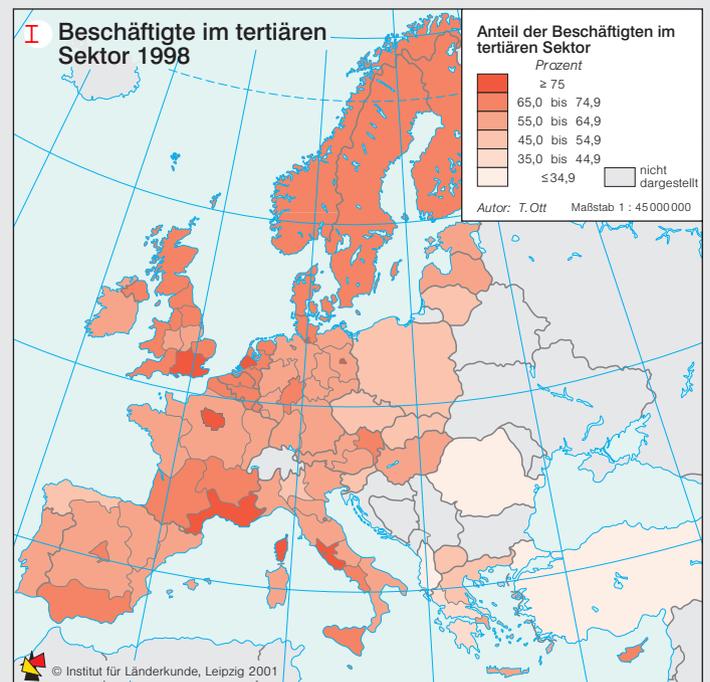
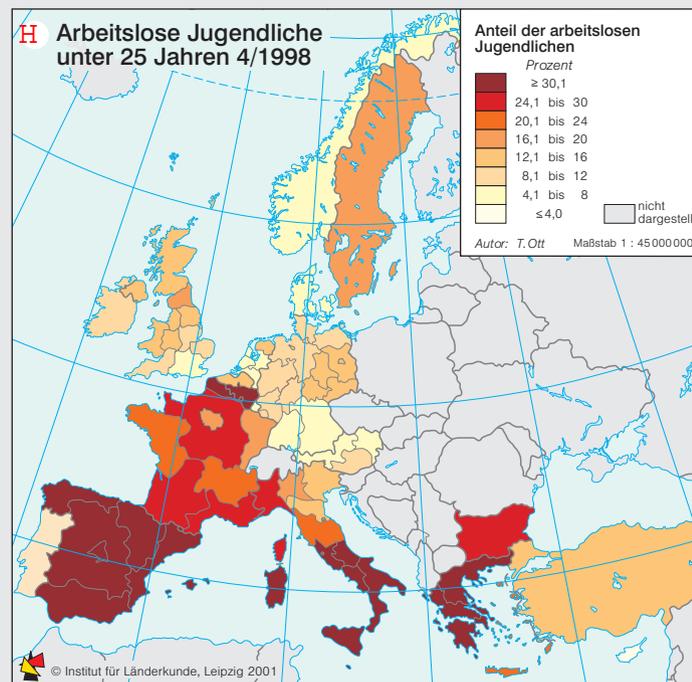
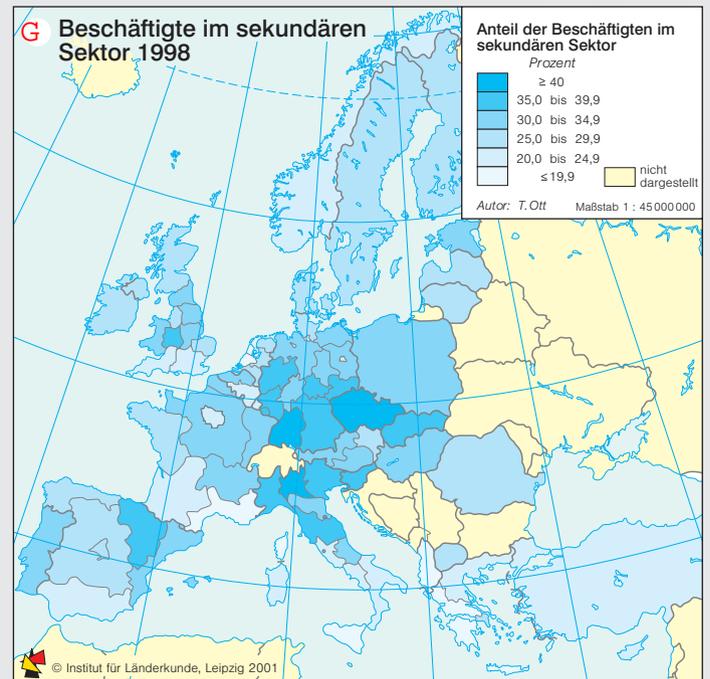
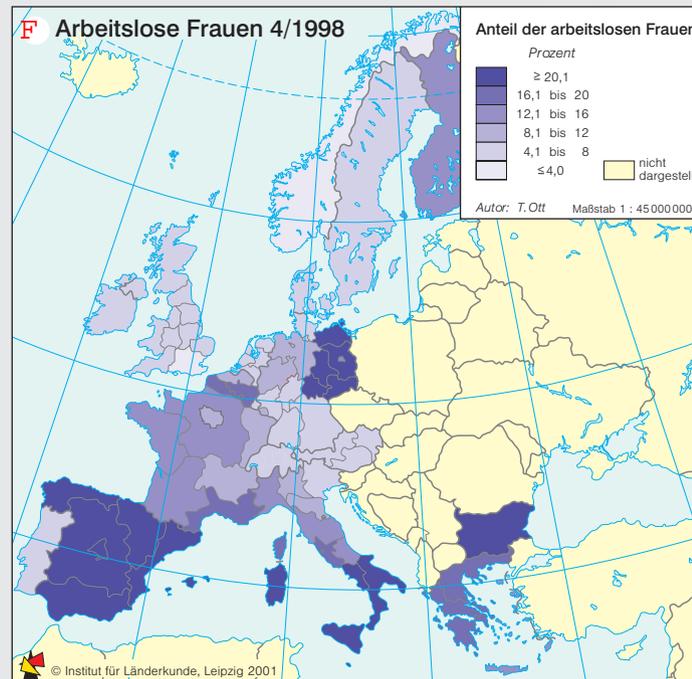
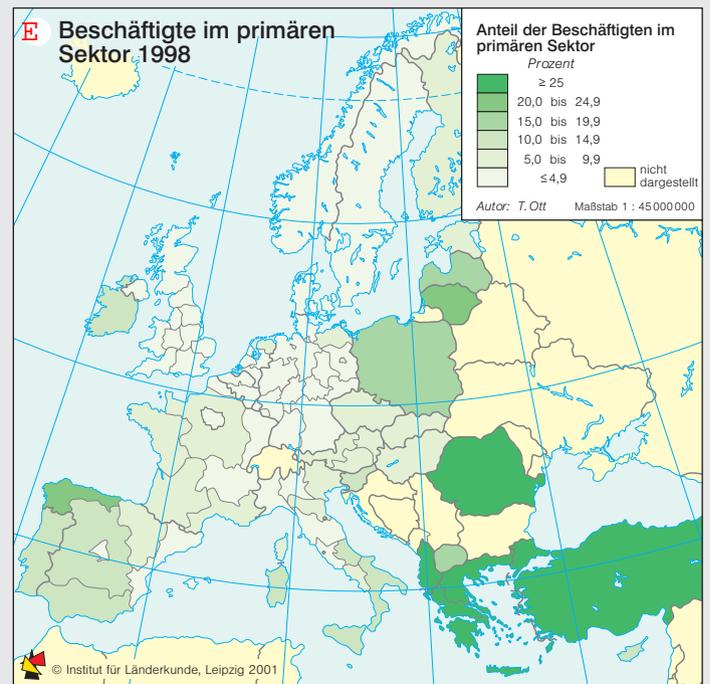
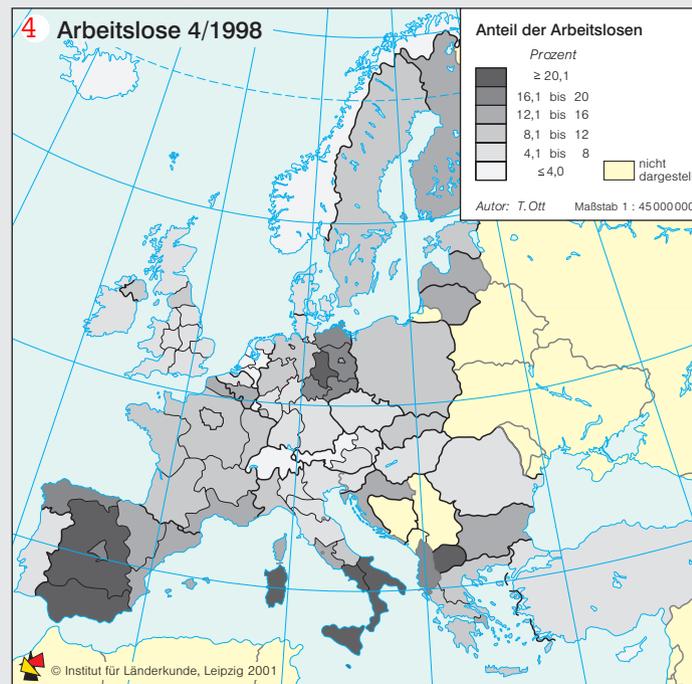
Die regionalen Unterschiede bei den Arbeitslosenquoten weisen eine extreme Spannweite von weniger als 4% in Luxemburg bis hin zu mehr als 30% in Andalusien auf **4**. Im nationalen Ver-



Arbeitslosigkeit und Wirtschaftssektoren 1998 EU (nach NUTS1)* und Beitrittskandidaten (NUTS 0)

gleich treten insbesondere in Deutschland, Großbritannien, Spanien und Italien interessante Verteilungsmuster zu Tage. In Westdeutschland bestätigt sich das bekannte Süd-Nord-Gefälle mit den Regierungsbezirken Stuttgart und Bremen als den beiden Extremen. Zum Süd-Nord-Gefälle in den alten Ländern treten aufgrund der hohen Arbeitslosenquoten in den neuen Ländern starke West-Ost-Disparitäten. Auch für Italien ergibt sich die klassische Zwei- bzw. Dreiteilung mit dem „reichen Norden“, dem „armen Süden“ und durchschnittlichen Werten in Mittelitalien. Die hohen Arbeitslosenquoten in den südlichen Regionen der EU stehen auch in Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung. Der dort später einsetzende Geburtenrückgang (AA Beitrag Gans/Ott, S. 92) führt heute zu einer schnelleren Zunahme der Zahl der Erwerbspersonen als in den übrigen Regionen der Gemeinschaft. Die Arbeitslosenquoten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen folgen den beschriebenen Verteilungsmustern, liegen allerdings in vielen Regionen um den Faktor zwei höher 8 . Daneben existieren geschlechtsspezifische Unterschiede: Frauen sind generell stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen als Männer (AA Beitrag Ott, S. 64) 6 . Zu differenzieren ist hierbei zwischen den großen Agglomerationen, in denen viele Arbeitsplätze im tertiären Sektor zur Verfügung stehen, und den traditionellen Industrieregionen mit einem deutlichen Übergewicht des sekundären Sektors auf dem Arbeitsmarkt.

In Ostdeutschland und in den anderen Transformationsstaaten schlägt sich die aus der sozialistischen Zeit übernommene stärkere Erwerbsbeteiligung der Frauen in höheren Arbeitslosenquoten nieder, während die Werte in Südeuropa nur langsam ansteigen. So liegt die weibliche Erwerbsquote in den südeuropäischen Ländern mehr als 20 bis 25 Prozentpunkte unter dem Höchstwert von Dänemark (59%) bzw. ca. zehn Prozentpunkte unter dem EU-Durchschnitt (45,1% EU12). In allen EU-Staaten ging in den letzten Jahren die Erwerbsquote der Männer zurück, während die der Frauen – bei sehr viel größeren nationalen Unterschieden – eine ansteigende Tendenz aufweist 2 . ?



*außer Finnland und Portugal